

3. Am 21. Januar 1875 brachte der Nordhäuser Courier folgende Notiz: „Rheine (Westfalen). Am 14. d. Mts. wurde von einem rheinenser Jäger eine Zwergtrappe (*Otis tetrax*) Weibchen, 699 Gramm Gewicht, geschossen.“ —

Nach dem sub. Nr. 1 und 2 Berichteten ist nun auch kein Zweifel mehr, daß in diesem Falle ein Irrthum nicht stattgefunden habe. Namentlich weist das Gewicht darauf hin, daß der Vogel eine *Otis tetrax* gewesen sei.

Welche Gründe nun den einzelnen Vogel bewegen, von seinen Vettern und Freunden abge sondert den Versuch zu machen, in dem rauhen Deutschland zu überwintern, das zu erörtern mag vorläufig weitem Beobachtungen vorbehalten bleiben; wir sehen aber, diese Vogelspecies geht drauf aus, sich nach und nach immer mehr zu acclimatiren und sich allmählig auch zum Standvogel, wie die Zwergtrappe, heranzubilden, was ihr im Laufe großer Zeiträume, die wir ihr hierzu bereitwilligst gestatten wollen, auch wohl gelingen dürfte.

Zangenberg bei Zeitz, den 20. Januar 1879.

## Zur Fütterung der Vögel im Winter.

Von Dr. R. Th. Liebe.

Es mehren sich von Jahr zu Jahr die Zeichen, daß sich der Sinn für einen vernünftigen Vogelschutz unter unserm Volk mehr und mehr befestigt. Sah man ehemals mit einem gewissen Neidgefühl nach dem Orient hinüber, wo der gläubige Moslem die im Koran gebotene Gastfreundschaft auch auf die Vögel ausdehnt und die von der Reise erschöpften Thiere hegt und schirmt, so kann man jetzt mit Gemüthung auf eine ganze Reihe von Verboten und Vorschriften, von Pflanzungen und anderweitigen Einrichtungen hinweisen, die alle den Zweck haben, bei uns in Deutschland die Vögel zu schützen und zu mehren oder wenigstens dem drohenden Rückgang einzelner Arten zu steuern. Unser Verein, — wir dürfen es wohl aussprechen —, steht unter den Faktoren, die hierbei mitwirken, mit oben an und kann schon so manchen Erfolg verzeichnen. Aber wir dürfen es uns auf der andern Seite auch nicht verhehlen, daß wir mit unsern Bestrebungen doch nur am ersten Anfang stehen, und daß noch viel, sehr viel zu thun ist, daß namentlich auch Belehrung nach allen Seiten hin noththut. Wenn z. B. in neuester Zeit der Bürgermeister der Stadt M. die Thurmfalkchen, welche die Thürme der Stadt zierten, wegschießen ließ, so kann man das doch nur durch Unwissenheit des Betreffenden erklären. Und ähnlicher Beispiele ungerechtfertigter Vertilgungswuth kann man leider nur zu viele aufzählen — natürlich bei Halb- und Nichtgebildeten mehr als bei wirklich Gebildeten. Hier können nur zweckmäßige und durchführbare Gebote und Verbote, gutes Beispiel und Belehrung helfen. Und sie werden helfen: wir dürfen zuversichtlicher Hoffnung sein, denn es ist, wie ich schon oben bemerkte, gegen sonst in dieser Beziehung schon besser geworden.

Jetzt beim Beginn des Winters möchte ich die Aufmerksamkeit unserer Vereinsmitglieder auf die winterlichen Futterplätze richten. Ich habe mich über-

zeugt, daß jene Fütterungsstätten in der Mehrzahl der Fälle unpraktisch oder geradezu falsch angelegt und ausgestattet werden, und darum möge man mich entschuldigen, wenn ich von neuem auf dies Thema zurückkomme und gestützt auf Erfahrungen und Beobachtungen, sowie auf einige Kenntniß vom Leben der Vögel folgende kurze Sätze aufstelle.

Die Vertlichkeit für die Fütterung muß so gewählt werden, daß sie mehrseitige Zuleitung hat. Solche Zuleitungen sind Baumalleen, zusammenhängende Gärten, zusammenhängende Zäune, umbuschte Bachufer, Ufer mit Weiden- und Erlenculturen, Waldränder, einigermaßen zusammenhängende Feldrainhecken. Die Vögel benutzen solche Straßen, wenn sie in rauher Jahreszeit durch die Gegend streichen, und es muß der Futterplatz an solchen Straßen angelegt sein oder noch besser da, wo sich zwei oder mehrere derselben kreuzen.

Allgemeine Futterplätze für alle unsere gefiederten Wintergäste sind ein Unding; es sind vielmehr für die einzelnen Gruppen derselben besondere Plätze anzulegen; dadurch wird die Anlage von Futterplätzen nicht etwa erschwert, sondern vielmehr erleichtert, weil sich die Arbeit von selbst vertheilt und der Einzelne weit leichtere Mühe hat, wie sich aus nachstehendem ergeben wird.

Brod, Semmel und gekochte Hülsenfrüchte dürfen nicht zur Fütterung verwandt werden. Diese Stoffe erzeugen, sobald sie naß oder auch nur feucht geworden sind, Säure und Durchfall, und dieser verläuft, wie wir wissen, gewöhnlich tödtlich. Kann ein Bewohner der innern Stadt die Sperlinge, Tauben und Dohlen der Nachbarschaft auf einem trocknen Fensterbrett, wohin andere Vögel nicht kommen, mit Semmel- und Brotkrumen füttern, so ist das selbstverständlich eine Ausnahme von obiger, sonst allgemein geltigen Regel.

Die Futterplätze müssen durch aufgelegte oder sonst wie befestigte, sparrige Dornen und dergleichen geschützt werden, damit den Krähen und Tauben der Zutritt einigermaßen verwehrt wird, und gegen das Klauzeug (vorzüglich Sperber) einige Deckung vorhanden ist.

Selbstverständlich legt man die Futterplätze so an, daß sie für gewöhnlich einsam liegen und möglichst selten durch Vorübergehende, namentlich aber durch Hunde und Katzen gestört werden.

Die hauptsächlichsten Arten der Futterplätze sind folgende:

1. Hochplätze. Mannshoch oder noch etwas höher bringt man im Geäst eines Baumes ein horizontales mit Leisten umsaßtes Brett an, oder man benutzt an einem gut bewachsenen Spalier in der angegebenen Höhe eine horizontale Latte; oder man wählt ein von wildem Wein oder Spalierobst gut umsponnenes Fensterbrett. Beschickung: Sonnenrosenkerne, Kürbis- und Gurkenkerne, Hanf, Rübsen, kleine Stückchen Nußkern und Talg; unter Umständen auch trockne Ameisenpuppen und ausnahmsweise einige wenige erbsengroße Fleischstückchen. Alle Meisen, die kleinern Spechte, Spechtmeisen, Baumläufer, Finken u. s. w.

2. Landstraßenplätze. Wenige Schritte von einer Landstraße mit größern Obstbäumen oder Pappeln in der Nähe der Ortschaft wird auf dem Feld

ein Platz mit einigen Dornen weitläufig belegt und mit Heugesäme und Scheunenstaub bestreut. Beschickung: Heugesäme, Hafer, geringes Getreide (Abfall beim Reinigen des Getreides). Haubenlerchen, Goldammern, Feldsperlinge, nordische Gäste u. s. w.

3. Feldplätze. Etwas entfernter vom lebhaften Treiben der Ortschaft und im freien Felde, aber in der Nähe von Feldgehölzen oder größerer Partien Buschholzes oder wenig gestörter Obstgärten und Obstplantagen wird auf freiem Platz, am liebsten auf gegen Süd gelegener Böschung, auch auf passend gelegener Eisenbahnböschung ein Platz mit einigen Dornen besteckt (ähnlich wie bei der „Versteckung“ der Wiesen). Darauf werden kleine Pfählchen eingeschlagen und an diesen aufrecht kleine Bündelchen durrer Sträucher von Disteln, Sichorien, wilden Möhren und ähnlichen eine Elle hohen krautigen Stauden gut befestigt. Beschickung: Mohnsamen, Rübsen- und Kapsabfälle, Hanf, Heugesäme, allerhand ölige Gartensamereien u. s. w. Stieglitze, Hänflinge, Berghänflinge, Finken, Leinfinken, Zeisige u. s. w.

4. Drosselplätze. In günstig gelegenen baum- und buschreichen Gärten oder in öffentlichen Anlagen oder in Lufieren eines Waldes wird unter einer dichten Conifere (Taxus, Tanne, Fichte) ein Platz von Schnee freigemacht und mit faulem Laub oder Genist bestreut. Nöthigenfalls ersetzt man den Nadelbaum durch kreuzweis und schräg in die Erde gesteckte größere Tannenäste. Beschickung: Schnee- und Vogelbeeren, getrocknete Hollunder- und Heidelbeeren, Weißdornfrüchte, Trauben des wilden Weins, Hagebutten, Fleischstückchen und Quark. Amseln, Zeimer, Ringdrosseln u. s. w.

5. Zaunkönigplätze. Da wo die Zaunkönige durchschlüpfen — sie durchsuchen fast täglich immer wieder denselben Strich in ihrem Revier — bringt man einen großen Bündel locker, aber dicht zusammengesteckter und gebundener Dornen und Nadelbaumäste an und in diesen einen kleinen Unterseker, zu dem nur der kleine König der Zäune bequem gelangen kann, aber kein größerer Vogel. Das Futter wird in den Napf gelegt. Beschickung: Ameisenpuppen, kleine Mehlwürmer mit eingedrücktem Kopf, Mohnsamen. Zaunkönige, Braumellen und, wenn Nadelwald in unmittelbarer Nähe liegt, auch Goldhähnchen. Wo Gelegenheit geboten ist, möchte ich die Fütterung des Zaunkönigs, dieses muntern, drolligen Burschen, der schon im Februar bei eisiger Kälte im Sonnenschein sein prächtiges Liedchen keck in die Welt hinausschmettert, ganz besonders empfehlen.

6. Gartenplätze. Auf freien Plätzen in passend gelegenen Gärten wird eine Portion Dornen aufgelegt. Beschickung: Heugesäme, Hafer, geringes Getreide, Rübsen, Hanf. Goldammern, Finken, Feldsperlinge, nordische Gäste, u. s. w.

Noch will ich bemerken, daß — abgesehen von den Drosselplätzen — ein Abkehren des Schnees nicht nothwendig, unter Umständen sogar nachtheilig ist: man streut unmittelbar auf den festen Schnee auf. Wohl aber muß jedesmal nach frischem Schneefall wieder von neuem Spreu und Heugesäme aufgestreut, oder wenn es sonst thunlich, der frischgefallene Schnee theilweis behutsam beseitigt werden.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Liebe Karl Theodor

Artikel/Article: [Zur Fütterung der Vögel im Winter. 28-30](#)